

als eine Vorschrift, was Polizeibehörden thun sollten, wohl aber zur Beherzigung derselben und zu weiterem Nachdenken, öffentlich vorzulegen, in der Hoffnung, daß solche, hier und da, bei Unbefangenen wenigstens, einigen Beifall finden dürften.

Obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß ein alter Hund, vermöge dessen, dem Hunde vorzüglich eigenen, hitzigen Temperaments, worin ich glaube den Stoff zur Wuth einzig und allein suchen zu dürfen und zu müssen, wohl auch einmal, aus dieser oder jener Veranlassung, wüthend werden könne, so weiß ich mir doch nicht zu erklären, worauf sich die, fast allgemein verbreitete Meinung gründet, als seyen alte Hunde dem Wüthendwerden mehr ausgesetzt, die Gefahr bei Haltung alter Hunde für ihren Herrn somit größer, als bei jungen Hunden, und daher müßten auch alte Hunde je eher je lieber hinweggeschafft werden. Eine, nach meinen Ansichten, Beobachtungen und Erfahrungen, äußerst unrichtige Meinung. Denn von meinen eigenen und mehrerer Freunde ihren alten Hunden, deren ich einige von 14, 15 und 20 Jahren in meiner Gesellschaft hatte, wurde auch nicht einer nur krank oder gar verdächtig, geschweige denn gar wüthend, und eben so verhielt es sich auch einst mit dem, mir wohl bekannt gewesenen Hunde des Försters Jügle r zu Emmendingen, welcher noch, in seinem 27. Lebensjahre, seinen achtzigjährigen Herrn, ohne jedoch noch Haasen zu fangen, bis an das Ende seines Lebens auf das Feld begleitet hatte.

Ich behaupte somit und in so lange, bis ich von einem anderweiten Beobachter eines Andern und Bessern werde belehrt werden, daß ein alter Hund, der wohl unterhalten wird,

so lange er um und bei seinem Herrn lebt *) , nie von selbst wüthend wird, sondern am Ende, wie alle andere Geschöpfe, nur in Folge einer Krankheit, oder erlebten hohen Alters wegen, stirbt; und eben so behaupte ich auch, daß eine, von ihrem Herrn wohl unterhaltene Hündin, deren Geschlechtstrieb seiner Zeit befriedigt wird, nie von selbst wüthend werde. Diese meine Behauptung gründet sich theils auf meine eigenen Beobachtungen, theils auf die, in mehreren Reisebeschreibungen gelesenen Nachrichten von den in der Türkei und namentlich in Constantinopel zu Tausenden, ohne eigene Herren, im Freien und ohne alle polizeiliche Aufsicht unter und mit einander lebenden und sich, gutentheils, bloß von dem rohen Fleische der, auf die Straßen geworfenen krepirten Thiere ernährenden Hunde. Denn nach allen Nachrichten über solche herrenlose Hunde, weiß man in Constantinopel kein Beispiel, daß jemals daselbst ein Hund wüthend geworden wäre. Dieß läßt doch keinen Zweifel übrig, daß ein naturgemäßes Leben auf den Hund eben so wohlthätig einwirken müsse, als auf den Menschen und jedes andere Geschöpf. Der im Freien und ohne Herrn lebende, und bei den Türken, weder von alten, noch von jungen Buben, wie bei uns tagtäglich geschieht, ohne Bestrafung dafür befürchten zu dürfen, geheßte, geneckte und gequälte Hund befriedigt daselbst ohne alle Hindernisse seine thierischen Bedürfnisse, seinen heftigen Geschlechtstrieb und seinen Durst. Wie ganz anders und offenbar höchst nachtheilig für die Gesundheit des Hundes verhält sich dieses alles aber in Deutschland und anderwärts; ist es daher

*) Ich sage ausdrücklich, wenn der alte Hund seinen Herrn nicht verliert, und auch wohl unterhalten wird.